

Herzogenburg, am 29. März 2020



Stift Herzogenburg

Zeitzeuge der Ewigkeit

„Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lk 23,43)

Basierend auf einer seltsamen Geschichte erschien 1934 das volkstümliche Theaterstück „Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies“. Die Titelfigur handelt darin mit dem als Person auftretendem Tod, dem „Boankramer“, um die Verlängerung ihres Lebens. Mit „Kerschgeist“ macht der Kaspar den bleichen Gast betrunken und erschwindelt sich beim Kartenspiel ein Leben bis zum Neunziger. Im Himmel wird die Gaunerei jedoch eines Tages aufgedeckt und der Boankramer erneut zum Kaspar geschickt, um ihn zu holen. Dieser ist nur bereit mitzugehen unter der Bedingung, einen Blick ins Paradies werfen zu dürfen. Der Pförtner, Petrus, führt ihn am himmlischen Ort zu seinen verstorbenen Verwandten, seiner Frau und seinen beiden Söhnen, die im Krieg gefallen sind. Von der Herrlichkeit des Paradieses überwältigt, beschließt der Brandner Kaspar, nicht mehr zur Erde zurückkehren und oben bleiben zu wollen.

Wäre der Brandner Kaspar ins irdische Leben zurückgekehrt, so hätte er seinen Zeitgenossen das paradiesische Leben schildern und schmackhaft machen können, sodass sie sich nicht mehr so wie er zuvor ans Diesseits hätten klammern müssen. Aber ähnlich dem biblischen Gleichnis vom armen Lazarus und reichen Prasser (Lk 16,19-31) gibt es keine Kundschafter von drüben, die die hier Lebenden zum Glauben an ein ewiges Leben im Paradies bringen und sie davor warnen könnten, dieses durch Leichtsinns zu verspielen. Wir haben die Botschaft der Heiligen Schrift, das Heilsversprechen und die Zusage Gottes, an die wir glauben dürfen. Wir haben die Liebeserklärung Gottes an die Menschen in der Person Jesu Christi, mehr konnte und kann er uns nicht geben.

Anstatt an ein ewiges Leben bei Gott zu glauben, trauen viele Menschen lieber den Versprechungen von irdischen Paradiesen. Die oft sehr verlockenden und trügerischen Verheißungen und Bilder wollen den Glauben an ein vollkommenes Glück wecken, das mit etwas Geld auf dieser Erde erreichbar ist. Wenn ich schon hier in diesem Leben alles haben kann, warum sollte ich dann noch einen Gedanken an ein Leben nach dem Tod verschwenden. Die diesseitige Existenz ist somit auch die letzte Gelegenheit, die ich nicht verpassen darf. Das Paradies, wie es die Bibel verheißt, wird von Religionskritikern dagegen als Vertröstung auf eine andere Welt gesehen, wenn die Zustände in dieser Welt elend und wenig beglückend sind. Für jemanden, dessen Lebensträume sich nicht erfüllt haben, dessen Existenz gescheitert oder der seiner Zukunft beraubt worden ist, bleibt unter dieser Perspektive wohl nichts anderes übrig als Sarkasmus und bitterer Hohn, wie sie durch den einen der beiden mit Jesus gekreuzigten Verbrecher zum Ausdruck kommen (siehe Lk 23,39). Am Ende hat dieser keine Hoffnung, sondern kann nur mehr fluchen über einen Gott, an den er ohnedies nicht glaubt.

Trotz seines eigenen Versagens und Scheiterns hat der andere Verurteilte an der Seite Jesu seinen Glauben an Gottes Gerechtigkeit nicht verloren (siehe Lk 23,40-41). „Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lk 23,42) sagt er zu Jesus. Ohne dass er in seinem bedauernswerten Dasein je einen Vorgeschmack davon hätte haben können, glaubt er daran. Ein Leben, das durch eigene oder fremde Schuld aussichtslos und verspielt scheint, bekommt durch Jesu Wort zuletzt noch eine Aussicht auf Erlösung aus aller Vergeltlichkeit: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Gott segne Sie!

H. Mauritius Lenz Can. Reg.

Stiftsdechant und Pfarrmoderator von Herzogenburg